PARNDORF/PANDROF 750 JAHRE. 1264-2014. HG. VON DER GEMEINDE PARNDORF, RED. VON SEPP GMASZ. MATTERSBURG 2014.

Der Versuch, mehrere Jahrhunderte Ortsgeschichte in seinen unterschiedlichen Facetten und Bezügen in einem einzelnen Werk abzuhandeln und „publikumsgerecht“ aufzubereiten, stellt die große methodische Herausforderung einer jeden Unternehmung dar, die sich die Vorlage einer Ortschronik zum Ziel setzt. Von der akademischen Fachhistoriographie nicht immer in angemessener Weise gewürdigt und nur zu gerne als Betätigungsfeld passionierter Laienhistoriker oftmals milde belächelt, stellen diese Publikationen, die sorgsame Bearbeitung vorausgesetzt, wahre Material- und Quellenlager für lokal- und regionalgeschichtliche Forschungen bereit.

Als besonders geglücktes Beispiel jüngsten Datums für ein gleichsam ambitioniertes wie solide ausgeführtes Chronik-Projekt präsentiert sich die von Sepp Gmasz redigierte, in Gemeinschaft mit Herbert Brettl, Stefan Bunyai, Bettina Dikovich und Franz Hillinger verfasste Geschichte der prosperierenden Gemeinde Parndorf, am nordöstlichen Ausläufer des Leithagebirges gelegen und damit gleichsam Eintrittspforte in den nordburgenländischen Heideboden wie Transitschneise in Richtung Niederösterreich und Wien.

Die Beiträge der Autoren sind dabei unter einzelne Großkapitel subsumiert und zeichnen auf knapp 400 Seiten die Entwicklung Parndorfs von antiken Spuren aus der Frühgeschichte („Deserta Boiorum“ und römische Besiedlung, S. 13 ff.) über die erste urkundlichen Erwähnung im Jahr 1264 (S. 27 f.) bis zur Gegenwart nach („Aufbruch ins Heute“, S. 351 ff.) – ein Unterfangen, das wohl niemals zureichend vorgestellt werden und nur im Stile einer Tour d’Horizon schlaglichtartig beleuchtet werden kann.

So bietet Bettina Dikovich etwa einen anschaulichen Überblick über die wechselvolle Geschichte der weltlichen Grundherren von Parndorf (S. 36 ff.), dessen Position am westlichsten Zipfel der Herrschaft Ungarisch-Altenburg an der Grenze zum Erzherzogtum unter der Enns (Niederösterreich) dem Ort gewissermaßen eine „Brückenfunktion“ zwischen den historischen österreichischen Erblanden und dem ungarischen Staatskörper verlieh. Souverän meistert Dikovich im Verbund

mit Sepp Gmasz auch die Darstellung des Dorflebens im 18. Jahrhundert (S. 91 ff.), wobei nicht zuletzt prägnante Fallbeispiele aus den „Acta Criminalia“ des Harrachschen Familienarchivs ausgewertet werden (S. 100 ff.). Ebenfalls aus reichem Quellenmaterial schöpft Herbert Brettl für seine Beiträge zur Entwicklung Parndorfs im Nationalsozialismus sowie zur russischen Besatzungszeit im Nachkriegsjahrzehnt 1945-1955 (S. 217 ff.).

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle die reiche Illustrierung des Werkes, wobei neben den gesammelten Fotografien insbesondere das abgebildete historische Kartenmaterial zu überzeugen vermag. Auch bietet Gmasz in bildlicher Ergänzung zur Herrschaftsgeschichte Parndorfs einen Einblick in die Ahnengalerie der Familie Harrach (S. 39 ff.) – die von ihm präsentierten Gemälde der unterschiedlichen Grundherren des Ortes aus diesem Geschlecht wurden von der Güterdirektion Bruck zur Verfügung gestellt und vermögen solcherart, den geschichtlichen Ereignissen ein „Gesicht“ zu verleihen.

Überhaupt werden zentrale historische Quellen sorgfältig und mit ausgesprochenem Hang zum Detail aufbereitet. Einprägsam ist in diesem Zusammenhang etwa ein Steuerverzeichnis aus dem Jahr 1700 (S. 76 f.), in dem alle zeitgenössischen Hausbesitzer Parndorfs katastermäßig erfasst wurden und das in Gemeinschaft mit anderen Dokumenten einen luziden Einblick in örtliche Wirtschafts- und Sozialstrukturen ermöglicht. Dankenswerterweise wird hierbei von den Bearbeitern die originale Orthographie beibehalten, was der Zitierfähigkeit wie der generellen Verwendung des Materials für weiterführende Studien doch sehr zuträglich ist. Derartige Untersuchungen scheinen, wie in quellenkundlicher Hinsicht anzumerken ist, nicht zuletzt durch das Vorhandensein der historischen Überlieferung des Harrachschen Familien- und Wirtschaftsarchivs im Österreichischen Staatsarchiv (Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv) begünstigt – ein ausgesprochener Glücksfall für die Forschung, gestaltet sich doch die Zugänglichkeit anderer für das Burgenland bzw. den burgenländisch-westungarischen Raum bedeutsamer Überlieferungen ungleich komplexer und komplizierter, wie etwa im Hinblick auf die esterházyschen Archivkörper auf Burg Forchtenstein bzw. im Ungarischen Staatsarchiv festgehalten werden kann.

Auch eine weiterer Punkt verdient Erwähnung: Da sich Ortschroniken vom Charakter des vorliegenden Werkes ja gewissermaßen „ex officio“

an eine größere, unterschiedlichsten Professionen entstammende Leserschaft richten, stellt es eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit dar, die allgemeine „Lesbarkeit“ der Texte zu verbürgen, ohne gleichzeitig die historiographische Fachebene preiszugeben bzw. einer verqueren „Zumutbarkeits“-Logik zu opfern. Die Autoren nehmen diese Herausforderung an, indem sie auch wichtige Grundstrukturen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung in verständlichen Worten thematisieren. So verzichtet die Parndorfer Chronik keineswegs auf die Darstellung des Verhältnisses von „Land und Herrschaft“ (Otto Brunner) und die Diskussion der wechselvollen, durchaus friktionsgeladenen Beziehung von Grundherr und Untertanen, die letztlich bis weit in die Neuzeit das entscheidende Verfassungsmerkmal der sozioökonomischen Wirklichkeit in unserem Raum blieb (S. 73 ff.). Auch historische Auseinandersetzungen in Parndorf werden in diesem Kontext zumindest angerissen, wobei hier die Höhe der Robotleistungen ebenso wie eine im 18. Jahrhundert offensichtlich zu einer wahren Blüte anwachsende Misswirtschaft im herrschaftlichen Verwaltungsapparat ein kontinuierliches Konfliktpotential zwischen Herrschaftsseite und Untertanenschaft bargen.

Die Ortschronik Parndorf gewährt damit auf dem soliden Fundament eines gewinnenden Layouts, so kann resümierend festgehalten werden, nicht nur einen kaleidoskopartigen Einblick in 750 Jahre lokaler Ortsgeschichte. Im Verbund mit weiteren Studien und Darstellungen – so hat Bettina Dikovich im Jahr 2002 eine Diplomarbeit zur Geschichte Parndorfs bis 1848 verfasst („Studien zur Ortsgeschichte von Parndorf. Von den Anfängen der historischen Kenntnis bis zum Revolutionsjahr 1848“, Universität Wien) und Franz Hillinger 2012 seine Kirchengeschichte Parndorfs vorgelegt („Parndorf. Geschichte der Pfarre und der römisch-katholischen Schule“, hg. vom römisch-katholischen Pfarramt Parndorf) – ergibt sich für die burgenländische Landeskunde nunmehr ein verdichtetes Bild über die historische Entwicklung an einem der „Brennpunkte“ des Neusiedler Bezirkes.

Martin Krenn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 77

Autor(en)/Author(s): Krenn Martin

Artikel/Article: Rezensionen 62-64